

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 83.

Donnerstag den 20. Juli

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 64 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

## Ämliche Bekanntmachungen.

2 1/2 Spielberg,  
Oberamts Nagold.  
**Holz-Verkauf.**



Die hiesige Gemeinde verkauft am Samstag den 22. Juli, Mittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus aus ihrem Gemein-

dewald Halben 125 Stück Langholz vom 70er abwärts, wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.  
Den 15. Juli 1865.

Schultheißenamt  
Gall.

2 1/2 Altensteig Dorf,  
Oberamts Nagold.  
**Scheiterholz-Verkauf.**



Am Freitag den 21. d. M., Nachmittags 1 Uhr, verkauft die Gemeinde aus dem Gemeindegewald Enz-

wald 7 3/4 Klafter Buchene Scheiter, 11 Klafter Kanne Scheiter, 14 Klafter Ausschubholz, wozu Kaufsliebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Schultheißenamt  
Maß.

2 1/2 Ueberberg,  
Oberamts Nagold.  
**Frucht-Verkauf.**



Am Freitag den 21. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathhaus 19 Scheffel Roggen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 14. Juli 1865.  
Schultheißenamt  
Kühler.

2 1/2 Grombach,  
Oberamts Freudenstadt.  
**Gans- und Liegenschafts-Verkauf.**

Jacob Friedrich Reutischer, Tagelöhner dahier, verkauft am Samstag den 29. d. Mts., Mittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Rathszimmer

Gebäude:



Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer u. Stall, und 1/2 Morgen, 1,4 Rth. Garten am Weg nach Altensteig;

4 1/2 Mrg. Acker, 1/2 „ Wiesen und 7 3/4 „ 14 Rth. Nadelwald an verschiedenen Stücken, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.  
Den 17. Juli 1866.

Im Auftrage:  
Schultheißenamt.  
Seeger.

## Privat-Bekanntmachungen.

Wildberg.

**Abbitte.**

Die von mir in den letzten Tagen gegen Ludwig Wangold, Rothgerber hier, gebrauchten ehrenrührigen Ausdrücke nehme ich hiermit zurück und bitte denselben zugleich um Verzeihung.

Den 18. Juli 1865.

Schlosser Christian Moser.

Gesehen

Stadtschultheiß Reichert.

Nagold.

**Pferde, Vieh- und Frucht-Verkauf.**

Die Wittwe des kurz verstorbenen Johs. Zündel, Bäckers hier, verkauft am Dienstag den 25. Juli im Aufstreich gegen baare Bezahlung:

4 gute Zugpferde, 5 junge Kühe und 1 Kalbe, 1 näbriqes Mutterschwein, (halbenländisch) 2 Säuferschweine, ungefähr 50 Scheffel Dinkel und 50 Scheffel Haber,

wozu Liebhaber auf obgenannte Zeit, Mittags 1 Uhr, sich in ihrer Behausung einfinden wollen.

Auch sind 3 Wägen, Pflüge, Eggen, Schlitten und vieles Küch- und Bauerngeräth vorhanden, welches jeden Tag an Liebhaber um billigen Preis abgegeben wird.  
Auf Anstreich:  
A. Schölder.

Nagold.

Eine ganz näbriq und eine 28 Wochen tragende Kuh, sowie eine Kalbin verkaufe ich am Samstag den 22. Juli, Mittags 1 Uhr, im Aufstreich.

Weber, Schuler's Wittwe.

Nagold.

**Danksagung.**



Für die liebevolle Theilnahme, welche unser Gatte und Vater, Johs. Zündel, während seines Krankenlagers erfahren durfte, sowie für die zahlreiche Begeleitung zu seiner letzten Ruhestätte drücken wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

Nagold.

**Mehl-Niederlage**

der Rohrdorfer Kunstmühle.

Nro. 1 der Centner 9 fl. 18 fr.

„ 2 „ „ 8 „

„ 3 „ „ 6 „ 30 „

„ 4 „ „ 6 „

bei 1/2 und 1/4 Centner 8 fr. mehr.

Griesmehl 1 Pfund 7 fr.

W. Bettler.

Nagold.

**Leutnerische Hübneraugen-Plasterchen**

empfehle zu geneigter Abnahme bestens  
W. Bettler.

Altensteig.



**Verloren!**

Am letzten Wochenmarkt kam mir ein Sack mit dem Inhalte von 2 Zuckerbüten, 35 Pfund schwer, 4 Pfund Einborntabak, 3 Pfund Löwentabak, von meinem Zubehörl berunter abhanden. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen Belohnung zurückzugeben an

Friedrich Rott,  
derzeit Knecht in der Baiermühle.

Nagold.

In der G. B. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Das Städteystem und Eisenbahnnetz Schwabens. Nebst einer Geschichte und Kritik der baulichen Entwicklung Stuttgarts. Mit zwei Anhängen: Die Eisenbahnverbindung des Schwarzwaldes und die Kartballlinie betreffend, von Ludwig Gwinner. Mit einer Karte. Preis 45 fr.

G. Berners Vortrag am Samstag den 22. Juli, Abends 6 1/2 Uhr in Nagold, um 8 Uhr in Oberjettingen.

## Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. (173. Sitzung.) Das Finanzministerium bringt eine Nachergenz von 40,000 fl. zu Beiträgen an Gemeinden für Verbesserung von Schullehrerwohnungen ein. Erster Gegenstand der Tagesordnung bildet die Eingabe der Tierärzte des Landes um Besserstellung und um Reorganisation der Thierarzneischule. Die landwirthschaftliche Commission, Berichterstatter Steinbuch, beantragt, dieselbe der Regierung empfehlend zur Erwägung zu übergeben; die Kammer stimmt nach kurzer Debatte bei. Es folgen nun drei Berichte der Finanzcommission, Berichterstatter gleichfalls Steinbuch, und zwar erstens über eine Nachergenz von 50,000 fl. zu weiterer Ausbildung des Telegraphennetzes, die nach kurzer Debatte bewilligt werden, dann eine solche von 900,000 fl. Mehraufwand für die Erweiterung des hiesigen Bahnhofs, welche nunmehr im Ganzen auf 2,650,651 fl. zu stehen kommt; auch sie wird nach kurzer Debatte bewilligt, nachdem Minister v. Barnhäuser nachgewiesen hätte, daß für den Personenverkehr jedenfalls weit über ein Menschenalter hinaus der erforderliche Raum geschaffen sei, für den Güterverkehr aber, wenn es nötig sein sollte, leicht und ohne großen Kostenaufwand weitere Erweiterungen bewerkstelligt werden könnten. Endlich werden gleichfalls nach kurzer Diskussion 475,000 fl. für Erbauung eines neuen Postgebäudes dahier genehmigt. — (174. Sitzung.) Popp stellt die Anfrage an den Kriegsminister, ob er nicht dem König einen Antrag auf unbedingte Amnestie aller Deserteure aus Anlaß seiner Thronbesteigung vorlegen wolle. Nach Erledigung einiger ungedruckter Berichte, die kein allgemeines Interesse darbieten, wird zu Erhöhung der Löhnung der Forstschutzwächter eine Nachergenz von 7482 fl., und zu Verbesserung der Gehalte der Waldschützen eine solche von 4000 fl. ohne Debatte genehmigt. Die Kammer geht nun zu Beratung der Anträge der Abg. Hölzer und Steinbuch über. Der erstere beantragt eine Steuerermäßigung von jährlichen 500,000 fl. und will für den Eisenbahnbau aus Mitteln eine höhere Erigenz, als die von der Regierung ausgelegten 5,000,000 fl. auszuweisen wissen, zu welchem Zweck er den Antrag stellt, diese Erigenz vor allen Andern festzustellen. Steinbuch will einen Theil des Reservefonds für Bildung eines Reservefonds zu Gunsten der Steuerpflichtigen verwenden. Nach den Erhebungen der Finanzcommission ist, da die Finanzperiode sogar mit einem Deficit schließt, eine Steuerermäßigung unmöglich. Steinbuch zieht heute seinen Antrag zurück, um ihn erst bei der Beratung der Erigenz für den Eisenbahnbau wieder einzubringen. Die Verhandlung dreht sich daher hauptsächlich um die Frage, ob zuerst die Erigenz für den Eisenbahnbau in Beratung genommen und diese höher, als auf 5,000,000 fl. angelegt werden soll, wie Hölzer und Deserlen verlangen, oder ob die übrigen Nachergenzen vorher beraten werden sollen, und der Ueberrest für Eisenbahnbauten anfallen soll. Dem Hölzer-Deserlenschen Antrage gegenüber wird namentlich von Nobl. Bieß und dem Minister v. Barnhäuser geltend gemacht, daß dadurch die Kammer sich selbst die Hände binden und in die Lage versetzen würde, Erigenzen aus Mangel an Mitteln verweigern zu müssen, welche sie bei näherer Prüfung als notwendig erweisen würde, ja daß sie selbst eine solche nähere Prüfung möglicherweise abschneiden würde. Dies war bei der Kammer auch durchschlagend, und der Antrag wurde mit 50 gegen 20 Stimmen abgelehnt. — (175. Sitzung.) Cavallo interpellirt den Chef des Finanzdepartements wegen seines Antrags in Betreff der Holzgärten, worauf Staatsrath v. Renner entgegnet, er werde einen Versuch machen, glaube indessen nicht, daß etwas dabei herauskommen werde. (Wir glauben es auch nicht, wenn wir etwas Anderes in's Auge fassen, als den Gewinn der Holzhändler, denen dadurch das Volk rückichtslos Preis gegeben werden soll.) Die Artikel 2-8 des Branntweinsteuergesetzes werden nach den Anträgen der Commission, nach welchen überall die Worte „Eßig oder Hefe“ zu streichen sind, angenommen und sodann der ganze Gesetzesentwurf mit 67 gegen 4 Stimmen genehmigt. Dagegen stimmen Nobl. Duvernoy, Ammermüller, Deffner. Hierauf kommt der Bericht der Finanzcommission über die Nachergenz von 50,000 fl. Staatsbeitrag zur Restauration des Ulmer Münsters in Beratung; Berichterstatter Duvernoy. Die Commission beantragt einstimmig Zustimmung. Groß will nur 25,000 fl. für diesen Zweck verwilligen, die Kammer beschließt aber mit 71 Stimmen gegen die einzige des Abgeordneten Groß Verwilligung der ganzen Regierungserigenz und schließlich auf den Antrag Popp's, von morgen an die Sitzungen um 8 Uhr Morgens zu beginnen. Da ist also plötzlich ein ungeheurer Eifer, der zu Nichts führen wird, in die Herren hineingefahren. (S. S. 3.)

Stuttgart, 14. Juli. Heute Vormittag sind 22 Stuttgarter zum deutschen Schützenfeste nach Bremen abgereist. Im Ganzen sollen über 50 schwäbische Schützen in Bremen eintreffen. (B. 3.)

Stuttgart, 15. Juli. Heute haben wie den 31. Sommer tag, gerade so viel als in dem vortrefflichen Weinjahre 1859 zu zählen waren. Im ganzen Jahrhundert, 1811 nicht ausgenommen, gab es bis Monat Juli nie so viele Sommertage.

Stuttgart. Dieser Tage hat ein hiesiger Geschäftsmann seine Insolvenz angezeigt, wobei er über 30,000 fl. Schulden und nicht einmal 500 fl. Vermögen aufzuweisen hatte. (B. 3.)

Stuttgart. Das Haus Nr. 3. in der Neckarstraße, das seiner Zeit Fräulein v. Stubenrauch gehörte und in schönem griechischem Style aufgeführt ist, ist in das Eigenthum der Civilliste übergegangen und trägt die Aufschrift „K. Adjutantur“. Auch noch eine andere Veränderung ist mit demselben vorgegangen, es ist seine Verbindung mit dem Schloßgarten abgeschnitten, ein früher bestandenes Pförtchen ist zugemauert, ein schmaler Pfad

ist unangebrochen und durch Befestigung mit Sträuchern seiner Umgebung gleich gemacht worden. — Am vergangenen Mittwoch wollten etwa 40 Abgeordnete den Exkursion nach Reutlingen besuchen, um die Berner'schen Anstalten, das pomologische Institut und das Lager von Urach zu besuchen. Allein der Morgen war kühl und regnerisch und statt der erwarteten 40 Herren erschienen deren nur 18.

Stuttgart, 18. Juli. In Folge der günstigen Getreidepreise, welche von auswärts, namentlich aus Bayern einliefen, gingen die Preise des Weizens, Kernens und Dinkels auf der gestrigen Landesproduktionsbörse zurück. (St. A.)

Stuttgart, 18. Juli. Gesehen wurde der Gasthof zum König von England von Weinbändler Ziegler dahier um die Summe von 120,000 fl. angekauft; auch die unter dem Namen „Hotel Dachs“ bekannte Bierwirthschaft ging um den Preis von 13,830 fl. in andere Hände über.

Lautern bei Gmünd, 15. Juli. In unserem benachbarten Heubach ist der Forstwächter Fetter, ein Familienvater von 7 Kindern, stationirt. Derselbe kam gestern Abend hierher in das Adlerwirthshaus und hatte mit einigen Anwesenden einen höchst unbedeutenden Wortwechsel. Bald darauf trat in das Zimmer der Mühlwecht David Grupp. Um dem Streite ein Ende zu machen, gefelken sich die Gäste zu dem ganz gut beleumdeten jungen Mann. Aber auch der angezunkene Forstwächter kam an den Tisch heran, umarmte den Grupp und stieß ihm ohne jedweden Anlaß den Hirschfänger mit den Worten: David, wir sind die besten Freunde! dekant in die Seite, daß der Tod alsbald erfolgte. Dem Landjäger gegenüber, der ihn gefesselt dem Oberamtsgericht Gmünd überlieferte, soll er geäußert haben: was bedeutet denn das, daß ihr mich schließt und arretirt. Ob diese entsetzliche That die Folge plötzlich ausgebrochener Wahnstuns, oder überlegte Rache aus altem Zwiste her ist, darüber sind die Ansichten getheilt. (St. A.)

Bremen, 17. Juli. (Schützenfeste.) Der Festzug gestern (Sonntag) war großartig; über 6000 Schützen anwesend; Stimmung ausgezeichnet. Mittags Uebergabe der Bundesfahne durch Dr. Müller aus Frankfurt; Festpräsident Buff antwortete. Afrikanische Hitze; Festbesuch ungeheuer.

Berlin, 15. Juli. Die Kreuzzeitung veröffentlicht ein Schreiben Samwers, welches ihre Angabe, wonach ein augustenburgischer Agent verschert hätte, das augustenburgische Haus sei bereit, auf Nordschleswig zu verzichten, wenn hierdurch die Unterstützung einer außerdeutschen Großmacht zu gewinnen sei, für unwahr und erfunden bezeichnet. Die Kreuzzeitung legt dieser Berichtigung kein Gewicht bei und hält ihre frühere Mittheilung entschieden aufrecht.

Berlin, 17. Juli. Am nächsten Samstag wird eine Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen in Salzburg erwartet. Je nach dem Ergebnis dieser Zusammenkunft werden Verhandlungen Oesterreichs mit Italien über Aenderung des Züricher Friedens beginnen. — Der Großherzog von Oldenburg wird demnächst seine Residenz nach der oldenburgischen Enclave Gutin in Holstein verlegen. (S. W.)

Wien, 16. Juli. Hr. v. Scherzling ist definitiv zum Präsidenten des obersten Gerichtshofs ernannt. (Sch. V. 3.)

Lyrol, 10. Juli. Vor einigen Tagen ist der längste Tunnel bei der Brennerbahn, an dem 16,000 Menschen arbeiteten, ganz durchbrochen worden. (St. A.)

Florenz, 10. Juli. Der „Monde“ berichtet über eine Gesellschaft, die sich in Rom gegen den zunehmenden Luxus der Frauentolletten gebildet hat. Es können Männer in dieselbe eintreten, die sich verpflichten, die Frauen, über welche ihnen eine Autorität zusteht, zu einer bescheidenen Tracht anzuhalten. Ebenso werden auch Kanzlebedner und Beichtväter, welche dieselbe Verpflichtung übernehmen, in den Verein aufgenommen.

Paris, 12. Juli. Die Stimmung in den höchsten Kreisen ist keine besonders günstige, man fühlt sich gedrückt, indem man es nicht mehr verhehlen kann, daß es mit dem Wiederaufleben des öffentlichen Geistes Ernst wird. Herr Rouher, dem man gewiß weder Erfahrung noch politischen Verstand absprechen kann, macht aus seiner Ansicht über die Umgestaltung der Gestaltungen Frankreichs kein Geheul, und der Senator, Journalist Graf Lagueronniere spricht sich im vertrauten Umgange in einer Weise aus, als hörte er bereits das Krachen des Gebäudes. — Der Kaiser

selber ist sehr nachdenklich, so nachdenklich, wie er nur zu Zeiten ist, wo er wichtigen Beschlüssen nachhängt. Die Erfahrungen der eben beendigten Session sind allerdings dazu ansetzbar, ernst zu stimmen — aber von nahe bevorstehenden Veränderungen ist wohl in dieser todten Zeit, wo Geschäft wie Politik stille steht, kaum etwas zu erwarten. Napoleon III. wird im Bade Ruhe haben, sich die Sache zurechtzulegen, sich zu sammeln. Die Stunde der Entscheidung wird erst später schlagen. Wirklich aber würde Alles räuschen, sollte es nicht bald zu bedeutenden Entschlüssen kommen.

### Die lustigen Räuber.

(Fortsetzung.)

Es gab im ganzen Dorfe und dessen Bezirk nur drei große Häuser, und diese lagen in beträchtlicher Entfernung von einander. Das Schloß des Gutsherrn war am äußersten südlichen Ende, das Haus des Geistlichen, welcher zugleich die Stelle des Ortsvorstehers und Dorfrichters bekleidete, stand drei Meilen davon am nördlichen Ausgange des Ortes, und das Haus der Familie Frampton befand sich gerade in der Mitte zwischen beiden. Es lag eine halbe Meile von der Landstraße entfernt, man näherte sich ihm auf einem langen, mit hellem Kies bestreuten Fahrwege, und es war von hohen Bäumen umgeben.

Gegenüber dem weiß angestrichenen Thorwege, der auf die Landstraße hinausführte, waren die Trümmer eines vierten großen Hauses, welches man, da es der Gegenstand eines augenscheinlich nie endigenden Prozesses gewesen war, inzwischen in den äußersten Verfall hatte gerathen lassen, so daß es dem Glücklichen, welchem es vom Gerichte einmal zugesprochen werden konnte, nicht den mindesten Nutzen bringen konnte. Ein Flügel war schon eingestürzt, und jede windige Nacht erwartete man, daß das ganze übrige Gemis niederfallen werde. Hinter demselben befand sich ein großer Rasenplatz, überwuchert von allerhand Unkraut, und dann ein großer, öder Garten von beträchtlicher Tiefe, welcher in ein Weinspallier und jensei oben beschriebene, die mit Epheu überwachsene Sommerhaus endigte. Auf der andern Seite der Mauer lief der ebenfalls schon geschilderte Weg nach der Schenke „Der umgeworfene Karren“, vor welcher die drei Räuber jetzt saßen und tranken.

### II.

#### Englische Dorfpolizei.

Die gänzlich unbefugte Lage der Landbevölkerung Englands hinsichtlich der Polizei ist eine Thatsache, welche den Bewohnern der größeren und kleineren Städte recht wohl bekannt ist. Die Gutsbesitzer auf dem Lande sind sich darüber ebenfalls klar, aber sie denken selten daran, wenn nicht irgend eines Nachbarns Haus ausgeraubt worden ist, und die Uebriegen verlassen sich auf ihre Bedienten und Knechte, ihre Thürriegel und Fensterringeln, ihre im Vorzimmer aufgehängene, geladene Pistole und ihren großen Kettenhund im Hofe. So gibt es nicht nur keine gehörige Dorfpolizei, sondern auch kein allgemeines Verlangen darnach.

Doch halt, es gibt eine drittene Patrouille. Dieselbe ist sehr schätzbar als Schutz vor Veranbung auf der Straße. Aber ihr Bezirk beschränkt sich auf die Landstraße und kann sich, so lange es nicht mehrere gibt, nicht auf die Seiten und Querstraßen der Dörfer erstrecken, und noch viel weniger kann sie Häuser beschützen, welche eine halbe Meile von der Hauptstraße entfernt sind, und so sind derartige Wohnungen nicht im Mindesten vor Einbruch und ähnlicher Gewaltthat sicher.

Gibt es aber keinen andern Schutz für die Bewohner eines Dorfes, kein anderes Mittel zu gehöriger Aufrechterhaltung und Handhabung des Gesetzes? O ja, es gibt einen Constabler, und das Dorf, von dem wir sprechen, besitzt einen guten. Da sitzt er!

Auf einer kleinen Bank, die blau angestrichen ist, neben einem kleinen, ebenfalls blauen Tische zur linken Seite des Thorwegs des „Königlichen Georg“, sitzt jetzt Herr Matthew Pringle, Schuhflicker und geschworener Constabler des Dorfes. Da er ein Constabler ist, so ist er, wie es sich gehört, in seinen besten Jahren und ein stark gebauter Mann, und da er ein Schuhflicker ist, so ist er natürlich von kleinem Wuchse, hat gebogene, knollige Knie, hohe, dem Buckligsein sich nähernde Schultern, dicke pechgeschwärzte Finger, ein nachdenkliches Gesicht und einen kahlen Kopf.

Matthew Pringle hatte einen leeren, glänzenden Zinnkug

vor sich auf dem Tische stehen. Seine Haare waren übereinandergeschlagen und er lehnte sich gegen die blaue Polstehne der Bank zurück, während seine Augen nach dem Bierhausgebäude emporstarrten, auf welchem Seine höchstselige, vielbeklagte Majestät Georg der Vierte im roth und grünen, mit einer Fülle von Kaninchensell verbrämten Krönungsornate stand und mit einer doppelten Kette von Austerbaalen und einem Austerkern auf der Brust prangte. Das Bild haumelte langsam im Winde hin und her, als ob es mit gnädigem Verbeugen die Huldigung anerkenne, welche, wie es für ausgemacht zu halten schien, die Seele des beschaulichen Schuhflickers als eine gute Unterthanenseele dem Andenken an sein erhabenes Original darbrachte.

Aber Georg der Vierte täuschte sich. Die Seele Matthew Pringle's war in diesem Augenblicke mit einer sehr andern Persönlichkeit, nämlich mit James Humble, dem Räuber, beschäftigt. Welcher Gedankengang ihn gerade jetzt so plötzlich in den Kopf des würdigen Constablers gebracht hatte, ist unmöglich zu sagen, — es müßte denn gewesen sein, weil er den Bedienten des Pfarrers soeben mit ein paar Hasen hatte vorbeigehen gesehen; denn fast unmittelbar darauf fiel es ihm ein, daß er den Spitzhunden Matthew Humble die letzten sechs Monate ganz aus den Augen verloren hätte. Er fragte sich, wo der Kerl hingekommen sein müsse, wäre er gefangen oder devotirt worden, so würde Pringle gewiß davon gehört haben. Mochte es sich verhalten, wie es wollte, es war gut, daß die Gemeinde den gefährlichen Menschen los war.

Das letzte Mal, wo er mit Humble zu thun gehabt, war er ihm wegen Wilddieberei auf den Hals gegangen. Der Wildhüter des Gutsbesizers hatte ihn eines Abends herausgeklopft und ihn gebeten, mitzugehen, indem drei Männer in's Gehege gebrochen wären. Sie eilten, so schnell sie konnten, — fanden Niemand im Gehege selbst, — sahen aber drei Gestalten um die Umfriedigung schleichen. Dieselben liefen, als sie ihrer gewahr wurden, davon, aber Einer davon glitt auf dem Grase aus und fiel. So faßten sie ihn Verdachts halber. Das war James Humble. Er sagte, er sei ein unschuldiger Mann und weigerte sich, ins Hundeloch zu gehen. In Folge Dessen hatten sie ihn dorthin zu schleppen, wozu sie, da das Hundeloch drei englische Meilen vom Orte der That entfernt war, von elf Uhr Nachts bis vier Uhr Morgens brauchten. Inzwischen brach „Jemand“ ins Gehege und sackte sich behaglich die Hälfte des Wildpreys ein, das dort war. Es lag kein Beweis gegen Humble vor, und man mußte ihn somit nach einer scharfen Verwarnung, sich künftig bei seinem Thun besser in Acht zu nehmen, (was er versprach und in seinem Sinne wirklich hielt), entlassen.

### III.

#### Der Schmaus bei Frampton's und was darauf folgt.

Die Familie des Frampton's begriff in sich zunächst den alten Herrn Frampton, der ein Irbchändler gewesen war, sich aber schon seit längerer Zeit zur Ruhe gesetzt hatte, seine Frau, seinen Sohn Frank, einen neunzehnjährigen Jüngling, der seiner Entenshute und der Hundezucht sehr ergeben war, drei heirathsfähige Töchter, zwei Hausmägde, eine gute, etwas einfältige Köchin, einen alten Gärtner, der manchmal den Kutscher machte und bei Gelegenheit von Schmäusen und Gesellschaften bei Tische aufwartete, und einen Knaben, der nach den Pferden sah, Messer und Gabeln und Stiefeln putzte, Briefe auf die Post trug u. s. w.

An dem gastlichen Tische der Frampton's hatten sich heute zwei Fremde, Herr Pine, ein junger Goldschmied und Stuber erster Klasse aus London, und der junge Peter Tatmann, der einzige Sohn und Erbe des Gutsbesizers Tatmann vom Schlosse, niedergelassen. Der junge Tatmann war ein gewaltiger Jäger, Fischer und Reiter, ein vortrefflicher Schütze, ein berühmter Cricketspieler; er konnte mit Jedermann aus der Grafschaft um die Wette springen und laufen, und war ein lustiger Gesellschafter. Mit diesen Eigenschaften würde er ein gern gesehener Gast in allen Landstücken zehn Meilen in der Runde gewesen sein, wäre er nicht dem Weintrinken über die Maßen ergeben gewesen. Niemals war er irgendwo zu Tische geladen, wo er nicht benebelt von dannen gegangen wäre.

Es war jetzt zehn Uhr, und immer noch saß der junge Tatmann da und trank Portwein, während Herr Frampton, der in

seinen altmodischen Begriffen von Gastfreundschaft sehr gewissenhaft war, in seiner Einsicht den Weinkrug an sich vorüber vor seinen Sohn, welcher eingeschlafen war und von den Thoten mit seiner Entensünne träumte, und von da neben den Teller Herrn Pine's hinschob, welcher verschwunden war, und zwar nicht zu Thee und Kaffee mit den Damen, sondern unter den Tisch. Aus dieser zu nichts nützenden Stellung des Kruges zog ihn der junge Tatmann zurück, füllte sich sein Glas und schob ihn wieder vor Herrn Frampton hin. Es war klar, daß Herr Peter Tatmann die verrätherische Absicht hegte, seinen Wirth ebenfalls unter dem Mahagonytische, Seite an Seite mit dem jungen Goldschmied, zu setzen, ehe er sich verabschiedete.

Das war aber nicht so leicht auszuführen, als zu wünschen. Der würdige Theebändler war ein wohlgeübter, mannhafter Portweintrinker aus der alten Schule, und Herr Peter, der etwa um elf Uhr zu merken anfing, daß sich's bei ihm im Oberstübchen zu regen begann, und daß er in Kurzem die Tischplatte als Dach über seinem Haupte sehen werde, ließ sich diese Entdeckung zu Herzen gehen und erhob sich, indem er schwär, keinen Tropfen mehr trinken zu wollen, zum Aufbruche. Ebe er jedoch ging, bestand er darauf, Herrn Pine unter dem Tische hervorzuziehen zu lassen, und leistete fröhlich Beistand, ihn oben hinauf zu Bett zu schaffen, wo ihm Frank Frampton folgte, dessen frühzeitiges Einschlummern ihn vor dem Trunkertoureniere bewahrt hatte, dem der junge Goldschmied und Stuger zum Opfer gefallen war.

### Der Eisenbahnhandschuh,

Kammerballade frei nach Schiller.

Vorgetragen in der Eisenbahnerversammlung in Calw am 6. Juli.

In der Kammer zu Stuttgart,  
Das Kampfspiel zu erwarten,  
Sahen im Glanz,  
Der Minister der Krone,  
Und im Saal, auf der Tribüne Balkone,  
Stuttgart — Böblingen in schönem Kranz,  
Und der Präsident winkt mit dem Finger:  
Auf thut sich der erste Zwinger,  
Und zur Bühne mit läuhen Schritt  
Der Onkel tritt.  
Und nun wird's stumm  
Kingsum.  
„Meine Herr! Daß nie ein Bahnzug bremsen  
Nach Leonberg an der Glense.“  
Kammermitglieder,  
Donnert es nieder.  
Und der Präsident winkt wieder:  
Da öffnet sich behend  
Das Tübinger Thor,  
Daraus rennt  
Im Professorsprunge  
Der Messe hervor,  
Er verstehe nicht, wie man Eisenbahn baut,  
Erklärt er laut,  
Dann schlägt er mit seiner Logik Schweiß  
Einen excentrischen Reif,  
Mit Kraft seiner Lunge  
Beweist er, — uns neu —  
Daß Tübingen erst gesichert sei,  
Wenn ein Professor oder Student  
Früher ins Hoftheater könn.  
So schwazt er schnurrig,  
Dann sitzt er murrig  
Zum Onkel nieder.  
Und der Präsident winkt wieder:  
Da speit das weit geöffnete Haus  
Den Oskar Wächter auf einmal aus.  
Der wirft sich mit seinem frommen Sinn  
Auf die Regierungsvorlag hin,  
Und packt mit ziemlich griffigen Takten  
Ohne Takt und Gefühl  
Herrn von Barnhül.  
Seit der Todesstraf war er still,

EX 22.65

Da er im Schwarzwaldkreise,  
Von Nordsucht heiß,  
Sammelte Stimmen in Manier der Kagen.  
Da fällt von der Bühne Mund  
Ein Blitz aus starker Hand  
Zwischen Onkel und Reffen Klein  
Mitten hinein.  
Des Onkels advokatische Weiß  
Tabelt nun des Ministers Mund,  
Er tuscht die Häupter, die zornig heiß  
Ihn verdächtigen schon manche Stund.  
Den Fehdehandschuh er ruhig nimmt auf.  
Und biegt dann den Herrn ein Paroli —  
Die romantische Bahn,  
Den Kriegsberg und Schönbuch hinan,  
Wird zum Gebilde der Phantasie.  
Er sagt, ihm müsse entsetzlich grauen,  
Einen Eisenbahnstrang durch Stuttgart zu hauen,  
Weil der Patriotismus dorten dormalen  
Die Güter sich lasse sehr theuer bezahlen.  
Auch habe der Schönbuch keinen Grund  
Gewerblich zu stehen im Vordergrund.  
Der Handschuh flog durch dies strenge Gericht  
Dem Onkel und Reffen ins Angesicht  
Nachts um die elfte Stunde.  
So kam für Böblingen — Herrenberch  
Die Abstimmung leider überzwerch.  
Der Schönbuch pflanze doch schon der Jugend  
Beschreibenheit ein als schönste Tugend.

### Allerlei.

Unter den aus der Zeit der Reformation herstammenden Reliquien in Pommern werden von dem Küster des Domes in Kammin noch gezeigt: ein elfenbeinener Bischofsstab mit vergoldetem Silberbesatz, eine in Perlen, Gold und Silber gefügte Bischofsmütze, goldbüschelne Messgewänder, das 6 Fuß lange, mit Greifen und Wappenadlern versehene, damastartige Handtuch der Jungfrau Maria und ein Pantoffel derselben, ferner die Peitsche, welche Christus in der Hand gehalten, die Trommel, mit welcher die Juden durch das rothe Meer gezogen und die Schleuder, mit welcher David den Goliath überwunden haben soll. Die in Stargard gebaute katholische Kirche hat als Reliquie kürzlich einen Knochen von den Gebeinen des Pommerapostels Otto von Bamberg aus Bamberg erhalten, wo bekanntlich das Grab des letzteren sich befindet. Die letzte Reliquie wird wahrscheinlich an gewissen Tagen des Jahres für die Kirchgänger zugänglich sein und soll also nicht bloß wie die Kamminer eine geschichtliche Erinnerung bilden.

(Aus einem Mädcheninstitute.) Die Hess. Landeszeitung erzählt: Ein Herr besuchte neulich seine Tochter, welche sich in einem der ersten Institute Darmstadts befand. Die Vorsteherin lud ihn zum Abendessen ein und es entspann sich dabei ein kleines Zwiesgespräch, das wir — als die Verfassungen Seitens dieser Anstalten kennzeichnend — hier kurz wiedergeben wollen. Herr: „Darf ich fragen, ob das Kaffee oder Thee ist, was Sie loben die Güte hatten, mir einzuschicken?“ — Die Vorsteherin (verwundert): „Wie soll ich diese Frage verstehen?“ — Herr (mit einer höflichen Verbeugung): „Ich meine nur, Madame, wenn es Kaffee ist, so möchte ich Sie um eine Tasse Thee bitten, ist es aber Thee, so möchte ich lieber den Kaffee versuchen.“

### Räthsel. (Vierstüb.)

1. 2. Meine Erken mußst du haben,  
Dast das nicht, so bist du nicht.
3. 4. Meine Zwellten speidten Raben  
Ehmal auf dem Hochgericht.
1. 2. 3. 4. Ehenal ist mein Ganzes dir,  
Und zugleich beim Zeit zur Zier.

Auflösung des Räthsels in No. 81:  
Pfund.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.